



Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom kostbaren Blut

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft in kontinente • 4-2009

Mit neuer Leitung fit für die Zukunft

Matthias Nadenau ist neuer Schulleiter am Gymnasium St. Kaspar in Neuenheerse. Seine Aufgabe: Profilierung der katholischen Ordensschule.

„Ich darf Ihnen mitteilen, dass wir Herrn Matthias Nadenau mit dem heutigen Tag zum Schulleiter unseres Gymnasiums St. Kaspar ernannt haben.“ Mit diesen Worten gab Pater Josef Klingele, Rektor des Gymnasiums St. Kaspar in Neuenheerse, vor den Mitarbeitern der Ordensschule die von Eltern, Schülern und Lehrern mit Spannung erwartete Entscheidung bekannt. Komplettiert wird das Leitungsteam von Herrn Reinhard Wegner, der zum stellvertretenden Schulleiter ernannt wurde.

Die Wahl stehe für Kontinuität und zugleich für einen wichtigen Neubeginn, begründete Klingele

die Entscheidung der Ordensleitung. Für Kontinuität, da Schulleiter und Stellvertreter schon viele Jahre dem Kollegium angehörten und Nadenau darüber hinaus bislang stellvertretender Schulleiter gewesen sei. In dieser Verantwortung habe er bewiesen, dass die Schule bei ihm in guten Händen liege.

Mit Neubeginn meint Pater Josef die Aufgabe, unter den Bedingungen der Schulzeitverkürzung auf zwölf Jahre eine wertorientierte Erziehung zu Gerechtigkeit und Solidarität in die solide schulische Ausbildung zu integrieren. Hierbei gelte es, die Freiräume,

die das Schulrecht für Privatschulen vorsieht, als Chance zu nutzen.

St. Kaspar wurde 1957 als Internatsschule für Jungen gegründet. Das Gymnasium ist staatlich anerkannt und gehört heute zu den wenigen katholischen Ordensschulen in der Region. Die Eltern schätzen die Überschaubarkeit dieses zweizügigen Gymnasiums mit 550 Schülerinnen und Schülern.

Ein Klima ökumenischer Offenheit ist gewollt. Deshalb gehört evangelischer Religionsunterricht zum Fächerangebot. „Hier soll ein Ort sein, an dem Kinder



SCHULLEITER: Matthias Nadenau ist gerne Lehrer.

und Jugendliche einen lebendigen Glauben im Schulalltag erleben können,“ erklärt Pater Klingele eine Leitlinie der Schule. Konkret wird das für die Unterstufenschüler in der Glaubenswerkstatt, einem Projekt, in dem die Kinder Glaube, Religion und fairen Umgang miteinander ganz praktisch erproben. Ein weiterer Schwerpunkt ist das Sozialpraktikum in der Oberstufe.

Durch die Missionare vom Kostbaren Blut hat das Gymnasium Kontakte nach Brasilien, Chile, Spanien und Frankreich. Erfahrbar wird diese Internationalität bei Schüleraustauschen, bei Chor-Fahrten und in Unterrichtsprojekten, wie etwa einem Sponsorenlauf zugunsten der Arbeit von Bischof Erwin Kräutler in Brasilien. **wut**

Lesen Sie das Interview mit dem Schulleiter: Seite VIII.



Fotos: wut

IM GESPRÄCH: Der neue Schulleiter Matthias Nadenau trifft Schülerinnen und Schüler der 11. Jahrgangsstufe.

Wandlung und Wellness

Von Marija Pranjić asc

Urlaub im Wellness-Hotel. Abschalten, entspannen, sich etwas Gutes tun, die Seele baumeln lassen, traumhaft! Und himmlisch, wenn das immer so bliebe.

Der Wellness-Markt wächst gegen alle Trends und sorgt für Milliardenumsätze.

Das verwundert nicht, denn der Alltag in der so genannten Leistungsgesellschaft fordert viel. Stressbelastung bis zum Limit wird zum Dauerphänomen. Und dem, der noch mithält bei den Quotensteigerungen und Rankings, dem bleibt doch die subtile Angst, irgendwann abgehängt zu werden. Unsere Gesellschaft ist in Bewegung. Das bringen wir früh unseren Kindern bei. Für sie heißt es nach sechs Stunden Unterricht: Fußballtraining, Nachhilfe, Musikschule, Theater-AG. Und das ist nur ein Auszug aus den gesellschaftlich implementierten Standards, denen sich Eltern heute gegenüber sehen.

Der moderne Alltag ist bewegt. Da ist die Sehnsucht nach Ruhe, Frieden, Entspannung, Abschalten, nach dem Wellness-Hotel allzu verständlich. Menschen suchen diese Oasen der Ruhe und des Stillstandes. Dieser Trend ist bei den Kirchen angekommen. Marktforscher und Unternehmensberater empfehlen ihnen, im Bedienen dieses Bedürfnisses eine Kernaufgabe zu sehen. Offene Kirchen als Orte der Stille – trotz Choralklänge vom Band. Klöster als Oasen, in denen ausgebrannte Manager nach den Weisungen der Wüstenväter wie-

der fit gemacht werden. Spirituelles Leben für zwei Wochen mit einem Mönch als christlichem Guru, dessen Bücher auf den Bestsellerlisten stehen. Und in katholischen Bildungshäusern reicht das Kursangebot von Tai Chi über Personalführung nach der Regel des heiligen Benedikt bis zu den Kosmetikgeheimnissen der Hildegard von Bingen. All das mag seinen Platz haben. Die Tradition der Kirche hat hier zweifellos etwas zu bieten. Doch der moderne Wellness-Trend birgt in sich eine Gefahr: Es ist die Gefahr, das Leben zu reduzieren.

Frage hundert Katholiken, was das Wichtigste im christlichen Leben sei, und sie werden sagen: die Heilige Messe.

Frage hundert Katholiken, was das Wichtigste an der Heiligen Messe sei, und sie werden sagen: die Wandlung.

Sage hundert Katholiken, das Wichtigste im christlichen Leben sei die Wandlung, und sie werden entsetzt rufen: Nein, nein, alles soll so bleiben, wie es ist!

Lothar Zenetti

Denn wenn Worte wie Entbehrung, Verzicht, Leid, Schmerz, Überwindung und Opfer aus dem aktiven Wortschatz verschwinden oder bei Gebrauch Aggressionen auslösen, besteht Ideologieverdacht. Leben

ist mehr als Wellness. Schmerz und Trauer gehören ebenso dazu wie Lust und Freude. Das Dunkle, das Unangenehme ausschließen, hieße, die Wirklichkeit auf eine Art Schlaraffenland einzudampfen. Leidfreies Glück können Menschen noch so sehr erstreben und dafür Gott-weiß was tun, das Leid begleitet sie – wenn nicht real, so doch in der Angst, dass es irgendwann zur bitteren Realität wird.

Was das Erscheinungsbild der Kirche auf diesem Markt angeht, darf einer sich gerne freuen, wenn Menschen wieder nach ihr fragen. Doch ihr Kerngeschäft, ihre Mitte ist das spirituelle Wellness-Angebot nicht.

Die Mitte der Kirche ist die Feier der Eucharistie. Und die Mitte der Eucharistie ist Wandlung, wie Lothar Zenetti provokant treffend formuliert. Und Wandlung verändert – nicht nur Brot und Wein, sondern auch die Gemeinde, die sich zur Feier versammelt.

In Wandlung steckt wandeln, also wandern. Das ist Bewegung und Veränderung. Wandlung ist Leben. Der aufbrechende Frühling lässt das verstehen. Alles sprießt, Knospen springen auf, der Wald kleidet sich in zartes Grün und schließlich blüht alles in bunten Farben.

Wandlung ist göttlich, weil der unwandelbare Gott dieses Prinzip in die Schöpfung gelegt hat. Jesus sagt: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein, wenn es

aber stirbt, bringt es reiche Frucht“ (Joh 12,24). Jesus spricht hier eine erschreckende Wahrheit ungeschminkt aus. Doch Sterben beginnt früher, es meint, Veränderung annehmen mit allem Drum und Dran. Solche Wandlungen hinterlassen tiefe Spuren in Leib und Seele. Und Wandlung ist riskant. Denn Liebgewonnenes loslassen, um sich auf Neues und Unbekanntes einzulassen, ist gefährlich. Besser den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach, heißt ein Sprichwort, das nicht auf Jesus zurückgeht.

Denn Wandlung braucht Vertrauen. Das finden Menschen in Jesu Nähe. Sie finden den Mut zur Wandlung, wie der Geschäftsmann Zachäus, wie Maria Magdalena und all die anderen, denen er ihre Dämonen ausgetrieben hat. Jesus selbst wandelt, verändert sich in der Begegnung mit der Kanaanäerin. Eigentlich will er als frommer Jude mit dieser Heidin nichts zu tun haben. Deren Liebe zu ihrer kranken Tochter und deren Selbstlosigkeit, mit der sie Jesu Kränkungen

annimmt, verändern ihn. Er ist tief berührt und springt über seinen religiösen Schatten: „Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, was du wünschst“ (vgl. Mt 15,21-28). Da wandelt sich Enge in Freiheit.

Zuletzt wird für ihn das Wort vom Weizenkorn zum prophetischen Wort. Denn Menschen, die darauf achten, dass alles bleibt, wie es ist, ist seine Freiheit ein Dorn im Auge. Sie ermorden ihn. Doch noch einmal erweist Gott sich als der Gott der Wandlung. Es ist wohl die große, die gewaltige Verwandlung des Todes zum Leben.

All das wirkt weiter durch den wandelnden Geist Gottes, wenn Christen in der Eucharistie Wandlung feiern und sich von ihm wandeln lassen. Das ist anders als der anstrengende Alltagskampf nach Anerkennung und Erfolg. Hier ist es Gott, der wandelt, der das Wesentliche tut. Es ist die Wandlung zu einem Leben in Fülle, das kein Wellnesshotel bieten kann.



REPORTAGE

Oase am „Kreuzstutz“

Was in Berlin Kreuzberg, das ist im Schweizer Luzern Kreuzstutz. Die Probleme ähneln sich – und die Kreuze, die Menschen in diesem Schmelztiegel unterschiedlichster Nation tragen, auch. Klemens* kennt sie.

Von Marija Pranjic asc



ZUHAUSE fühlen sich die Gäste im Zentrum Stutzegg.

Er weiß, wovon er spricht, denn Klemens' Kreuze haben Namen: Arbeitslosigkeit, Allein-sein, Trauer um seine verstorbene Frau. Klemens öffnet die Tür zum Begegnungszentrum Stutzegg, und schlagartig ändert sich seine Miene. Er lacht, als er Schwester Margret Zimmermann sieht. „Schön, dass du da bist“, sagt sie. Dann sitzen die beiden an dem Couchtisch, auf dem eine brennende Kerze steht. Und während Klemens einen verführerisch duftenden Kaffee schlürft, beginnt er zu erzählen. Bei Schwester Margret fällt ihm das leicht. Sie hört zu – mit dem Herzen. „Kei Wunder“, meint er mit Blick auf das silberne Herzchen, das die Anbetin des Blutes Christi an einem Kettchen um den Hals trägt, „Sie isch eini mit Herzli“.

Klemens' Leben hat sich mit dem

Krebsleiden seiner jungen Frau verändert. Das war vor acht Jahren. Um Medikamente kaufen zu können, jobbte der Gelegenheitsarbeiter und schrieb Gedichte, die er Passanten auf der Straße verkaufte. Als sie starb, brach seine Welt auseinander. Er zog sich zurück, kümmerte sich nicht mehr um Arbeit, vereinsamte, verarmte. Dann wurde er auf das Begegnungszentrum für Menschen am Rand aufmerksam.

„Dieser Ort is mine Rettig. Es tut guet, eifach da z'si.“ In Stutzegg trifft er Menschen, die ihn verstehen. Menschen wie er: einsam, auf der Schattenseite des Lebens stehend, psychisch angeschlagen, sozial stigmatisiert, ausgegrenzt, fremd. Sie heißen Lena, Marco, Katharina, Andreas, Gina. Und da sind Schwester Margret,

Pia Schmidli Rauch, die Leiterin des Zentrums, und Florina Calzafari, außerdem 20 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Sie schenken den Gästen Zeit, manchmal Rat und ganz praktische Hilfe. Doch das Geben ist nur die eine Seite, Empfangen die andere, erklärt Schwester Margret: „Wenn unsere Gäste erzählen, lassen sie mich die Wirklichkeit aus einer ganz anderen Perspektive entdecken.“ Sie erklärten ihr, wie gelebte Solidarität ganz praktisch aussehen müsse. Manchmal erlebe sie Momente von Ohnmacht, Wut, Enttäuschung, und frage sich, weshalb diese Menschen leiden müssten, warum sie vereinsamen und verarmen in einem Land wie der Schweiz – mit solchem Überfluss.

Solidarität ist für die Gäste von Stutzegg nichts, was sie von anderen erwarten; Solidarität heißt für sie teilen, was einer übrig hat: Kleidung zum Beispiel oder Lebensmittel, die eine günstig bei

„Schön, dass es Stutzegg gibt, in dem du dein Leid und deine Freude mit Leuten teilen kannst, in dem du deine Gefühle ausdrücken kannst, in dem die herrschende Atmosphäre dein Herz berührt, in dem du dir darüber Gewissheit verschaffst, dass die Menschlichkeit immer noch lebt!“

(Eintrag im Gästebuch)

der Tafel einkaufen konnte.

Es ist Mittwoch. Acht Gäste sind da, sitzen in Gruppen zusammen, unterhalten sich. Katharina sitzt alleine, sie malt ein Mandala aus. Sie braucht Abstand. Das verstehen die anderen und schenken ihr den Freiraum. Am großen Tisch erzählt Gina begeistert von der Menschenrechtsgruppe, in der sie mitarbeitet. Andreas und Marco finden es gut, dass diese Gruppe den Anliegen und Bedürfnissen der Randgruppen eine Stimme gibt.

Vom Team sind heute neben Margret Schwester Anita und Bruder Hermann da. Anita gehört zum Orden der Spitalschwestern, die gemeinsam mit Frauen und Männern verschiedener Kirchen und Orden „Hotel Dieu“, den Trägerverein für Stutzegg, aufgebaut haben. Sie ist 76 und arbeitet ehrenamtlich mit. Auch Bruder Hermann, ein Redemptorist, ist da. Aufmerksam kümmert er sich um die Gäste, schenkt Tee und Kaffee aus, während Anita Kleidungsstücke und Lebensmittel sortiert, von denen sich die Gäste nach Bedarf bedienen können.

Gegen 19 Uhr versammeln sich alle im Meditationsraum nebenan. Ein Ritual, das die Gäste kennen und schätzen. Klemens sitzt

auf dem runden Teppich und lauscht der Musik aus dem CD-Spieler. Nach einer Weile liest Margret einen Text, ein Gedicht. Jede Strophe schließt mit dem Satz: „Dann muss das ein Engel sein.“ Beim Hinausgehen erzählt Klemens, dass er an dem Refrain hängen geblieben sei, dass er heute in der Stadt Engeln begegnet sei: Einige schauten ihn an, andere kauften seine Gedichte, ein Engelchen schenkte ihm seine Puppe, Sr. Margaret ihre Zeit.

Es dämmt, als die Schwester die Türe hinter sich schließt. Der Lärm der Straßen bildet einen rauen Kontrast zur Ruhe des Nachmittags. Das Viertel gehört nicht zu den besseren Wohnlagen der Kantonshauptstadt. Die Mieten sind niedrig. Menschen aus 95 Nationalitäten leben hier, und die kleinen Läden vermitteln ein multikulturelles Flair. Auch Prostitution und Drogenhandel sind um Kreuzstutz zuhause. Am großen Kreisel geht die Ordensfrau nach rechts die Bernstraße hinauf. „Stutzegg liegt wirklich günstig“, sagt sie. „Denn hier am Kreisel ändern Menschen ihre Richtung.“

* Die Namen der Gäste von Kreuzegg sind geändert.



HERZLICH ist das Gespräch zwischen Sr. Margret und Klemens.



WEGSEHEN macht einsam.

HOTEL DIEU heißt der Verein, der im Souterrain dieses Haus das Zentrum Stutzegg betreibt.





GRÜNDUNGSORT: Die Teilnehmerinnen in Vallecorsa.

Studienwoche in Rom

Aus allen Kontinenten trafen sich Angeschlossene der ASC an den Gründerstätten der Gemeinschaft zu einem Kongress über Ökumene. Heidemarie Prinz, eine Teilnehmerin, berichtet:

Von Westfalen, Sachsen, Bayern und Liechtenstein brachen wir Anfang des Jahres auf, um Rom zu erkunden. Schwester Marija Pranjić und wir zehn aus der Schaaner Region der Anbeterinnen des Blutes Christi waren die größte auswärtige Gruppe, dazu mit dem größten Altersunterschied. Unser Jüngster, Erik, war 15, und die Älteste, Marlies, 75 Jahre alt. Wir trafen uns mit anderen angeschlossenen Mitglieder aus der ganzen ASC-Kongregation zu einem Studientreffen mit dem Thema: Eins im Blute Christi. Aus allen Kontinenten waren wir über 50 Personen, teils ASC-Schwestern, die eine Gruppe ihrer Angeschlossenen begleiteten, teils ASC-Schwestern, die diese Zusammenarbeit kennenlernen und bei sich zu Hause aufbauen wollen.

Gespannt erwarteten wir den Anfang, an dem wir erstmals mit ei-

ner Simultan-Anlage und dem babylonischen Sprachgewirr, das sich in ein pfingstliches Wunder verwandeln sollte, konfrontiert wurden. Die Schwestern hatten alle Hände voll zu tun, damit die Technik an allen Plätzen funktioniert und wir möglichst viel verstehen und verstanden werden. Ein besonderer Dank der Teilnehmerinnen galt den fleißigen Übersetzerinnen und Organisatorinnen, denen keine Mühe zu groß war, um einen guten Aufenthalt und eine informationsreiche Woche zu ermöglichen.

Zum Thema jüdisch-christlicher Dialog zeigten uns zwei Schwestern der Gemeinschaft Notre Dame de Sion die Ähnlichkeiten zwischen Abraham und Maria und Elisabeth am Beispiel Segnen und Segen auf. Einige Referentinnen und Referenten ermutigten uns, unsere Aufgaben und Fähig-

keiten als Laien in der Kirche wahrzunehmen und mutig danach zu leben, von den anderen lernten wir viel über die wichtigsten Merkmale und Schwerpunkte der großen christlichen und nicht-christlichen Konfessionen. Seit dem II. Vatikanischen Konzil sind die Katholiken ausdrücklich aufgefordert, andere Religionen zu respektieren und bei ihnen die Suche nach der Wahrheit zu erkennen. Ökumene und Dialog sind nur möglich, wenn jeder Partner seinen eigenen Standpunkt wirklich kennt.

Drei Tage widmeten wir der Spiritualität des Blutes Christi und der hl. Gründerin Maria De Mattias. Schwester Johanna Rubin erklärte uns die Bedeutung der Symbole: Bund, Kreuz und Kelch. Diese Vorträge vertieften wir mit einem eintägigen Besuch von Acuto und Vallecorsa, den wichtigsten Wirkstätten von Ma-

ria De Mattias. Wir lernten sie besser kennen und spürten ihren Geist. Sie hat so viel auf die Beine gestellt. Das können nur die Liebenden! In ihrem Zimmerchen in Acuto hatte jede und jeder von uns die Möglichkeit, mit ihr in Gebet und Meditation ins Gespräch zu kommen.

Zwischen den Vorträgen hatten wir genug freie Zeit, die wir ausnutzten, um den Vatikan, viele Gotteshäuser und das alte Rom zu besichtigen, aber auch um uns untereinander besser kennenzulernen. Bei den Stadtbesichtigungen entpuppte sich unsere Rosmarie Hartl als erstklassige Reiseleiterin, die sich sowohl in den Orten, wie auch in der Geschichte vieler Sehenswürdigkeiten bestens auskannte. Es war erstaunlich, wie sie uns in verschiedenen Sprachen durch die Weltstadt führte.

Gemeinsam feierten wir täglich Eucharistie, beteten, sangen und redeten in italienischer, eigener oder in einer anderen Sprache und erlebten so Weltgemeinschaft. Besonders lustig ging es bei der Swahilisprache mit den Tansanianerinnen oder Sanskrit mit den Inderinnen.

Am letzten Abend gab es noch eine kleine Abschiedsfeier, geschmückt mit einem Stanzerl zur Gitarre, das ein paar Ereignisse aus der Woche besang. Am Schluss des Treffens machten wir uns mit einem Segenslied verabschiedet auf den Heimweg. Der Flug über die Alpen bei Kaiserwetter krönte unsere intensiven Erfahrungen in Rom mit Traumsicht und Weitblick. Dieses Bild zeigte uns, welcher Weg in der Ökumene wünschenswert wäre: richtig hinschauen und den Blick weiten!

Foto: Hartl

TERMINE UND ANGEBOTE

Anbeterinnen des Blutes Christi

Anfragen/Anmeldung
Kloster St. Elisabeth
Duxgasse 55
FL-9494 Liechtenstein

Tel.: 00423-239-6444
Fax: 00423-239-6445
Web: www.kloster.li
E-Mail: evangel@kloster.li

Dritt-Sonntag-Eucharistiefeier

16. August 2009, 11 Uhr

Im August feiern wir meistens den Gottesdienst draußen. Wem die traumhafte Lage des Klosters bekannt ist, kann sich vorstellen, wie eine solche Eucharistiefeier mit allen Sinnen erlebbar wird. Nach dem Gottesdienst wird jedes Kind zum Schulanfang gesegnet. Anschließend essen wir gemeinsam.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Besinnliche Wandertage

27. bis 30. August 2009

Im Gehen der eigenen Sehnsucht auf die Spur kommen. Im Austausch und in kreativen Augenblicken die Kraft der Sehnsucht entdecken.

Leitung: Sr. Johanna Rubin asc und Sr. Elisabeth Müller asc

Ort: Ferienhaus der ASC in Masescha/Li

Quellentag

29. August 2009, 9.30 bis 16 Uhr

In jedem Vaterunser beten wir: Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Wir fragen uns: Was ist denn unsere, meine Schuld, um deren Vergebung wir im Vaterunser bitten? Und wer sind unsere, meine Schuldner, denen ich Befreiung schenken kann?

Leitung: Sr. Ruth Moll asc, Sr. Mathild Frick asc
Ort: Kloster St. Elisabeth, Schaan

Im Juli finden keine Kurse und Gottesdienste im Kloster St. Elisabeth in Schaan statt.

TERMINE UND ANGEBOTE

Missionare vom Kostbaren Blut

Exerzitenhaus Maria Hilf, Kufstein
E-Mail: maria-hilf-kufstein@tutanet.at
Tel.: 0043-(0)5372-62620
Fax: 0043-(0)5372-64220

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle
Tel.: 0049-(0)8265-91183-0
oder: 0049-(0)8265-9691-0
Fax: 0049-(0)8265-1053

Treffen „Weggemeinschaft“

Ort: Maria Hilf, Kufstein

vierzehntägig,
Info: Margarete Buchauer,
Tel.: 0043-5372-63870

Ort: Begegnungsstätte Maria Baumgärtle

jeweils 2. Donnerstag eines Monats,
Info: P. Georg Wiedemann, Baumgärtle [s.o.]

Ort: Pfarrzentrum Hl. Kreuz, Traunstein
jeweils 2. Mittwoch eines Monats,
Info: Rosmarie Hartl, Tel.: 0049-861-3457

Sommerfest

des Freundeskreises der Missionare vom Kostbaren Blut und der ASC-Angeschlossenen

7. August, 18h, bis 9. August, ca. 10h

Ort: Zentrum für Spiritualität des Blutes Christi, Salzburg. Anmeldung an: Rosmarie Hartl, Surstr.3, D-83362 Lauter, Tel.: 0049-861-3457.

Begegnungstage

22. August 2009

Ort: Maria Baumgärtle
Info/Anmeldung: P. Georg Wiedemann cpps,
Tel.: 0049-8265-969122

Exerziten für Priester und Diakone

22. bis 28. August 2009

„Ich weiß den Quell, der entspringt und strömt, auch wenn es Nacht ist.“ (Johannes vom Kreuz)
Ort: Exerzitenhaus Maria Hilf, Kufstein
Leitung: Msgr. Pavol Zahatlan, Regens in Nitra
Info/Anmeldung: siehe oben

Fußwallfahrt

04. bis 06. September 2009

Ort: Exerzitenhaus Maria Hilf/Kufstein
Info/Anmeldung: siehe oben

Buchtipp

Klementina Zerr. Eine mutige Bahnbrecherin.

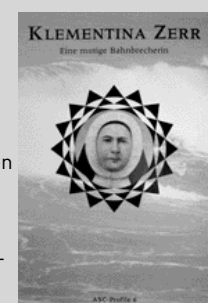
In diesem Buch nehmen wir Anteil am Leben einer mutigen ASC-Schwester, einer Bahnbrecherin, die uns auf Schritt und Tritt überrascht.

Die ausgesprochen schüchterne Frau trotzte den Stürmen und Wirren des 19. Jahrhunderts zwischen Banja Luka und den USA.

In der Reihe: ASC-Profile
90 Seiten, Paperback.

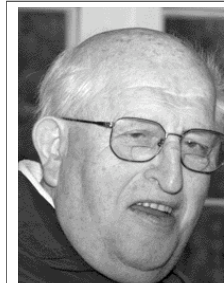
Preis: Chf 9,80, € 4,00.

Zu beziehen: Kloster St. Elisabeth, Schaan.



„Bildung ist mehr als Wissensvermittlung“

kontinente im Gespräch mit Matthias Nadenau, dem neuen Schulleiter des Gymnasiums St. Kaspar.



In memoriam Br. Georg Weinhold

SALZBURG: Bruder Georg Weinhold starb am 5. März 2009 im Caritas-Altenheim St. Felicitas in Berchtesgaden nach geduldig getragener Krankheit und Schwäche.

1933 in Roben in Schlesien geboren musste er als Junge mit seiner Familie in den Westen fliehen. Mit 24 Jahren trat er der Gemeinschaft der Missionare vom Kostbaren Blut bei. In ihr lebte und arbeitete er mehr als 50 Jahre als Landwirt, Gärtner und Pförtner. Niederlassungen in Egelhofen, Baumgärtle, Strassberg und Salzburg hat er durch seinen Einsatz geprägt und gestützt. Die letzten zwölf Jahre lebte er in der Hausgemeinschaft des Kollegs St. Josef in Salzburg. Diese Jahre waren gezeichnet von zunehmender Schwäche. Doch bis zuletzt hat er versucht, seinen Dienst einzubringen. Es tat ihm weh, auch bei einfachen Diensten in der Küche nicht mehr behilflich sein zu können. Umso mehr hat er in dieser Zeit seine Kraft dem Gebet gewidmet.

Sein Grab ist auf dem Friedhof der Gemeinschaft an der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Kufstein. Die Mitbrüder sind dankbar für Bruder Georgs stillen und zuverlässigen Dienst und für sein Gebet. *wut*



GLÜCKWUNSCH: Matthias Nadenau, P. Josef Klingele, Reinhard Wegner und Burkhard Nickel (von links).

kontinente In Zeiten von Zentralabitur, G8 und Pisa ist Schulleiter kein besonders attraktiver Job. Was reizt Sie an dieser Aufgabe?
Nadenau Ich weiß, dass an St. Kaspar viel Gutes gemacht wird. Das aus der Schulleiterposition heraus weiterzubringen, das ist für mich eine spannende Aufgabe.

kontinente Das heißt konkret?
Nadenau Hinhören, im Gespräch bleiben und das, was die Kollegen an guten Ideen haben, aufgreifen und mit ihnen Umsetzungsmöglichkeiten entwickeln. Gerade in Zeiten von Zentralabitur und Schulzeitverkürzung liegt darin unser Potential. Das gilt es zu fördern.

kontinente Welche Schwerpunkte setzen sie in Ihrer neuen Aufgabe an St. Kaspar?

Nadenau Der Schwerpunkt ist klar. Das sind unsere Schülerinnen und Schüler. Sie stehen im Mittelpunkt. Wir haben den Eltern versprochen, dass wir die Kinder zum Abitur begleiten.

kontinente Es geht also um Wissensvermittlung.
Nadenau Sagen wir Bildung. Das ist mehr. Wir wollen unseren Schülern helfen, Menschen zu werden, die in dieser Welt bewusst Stellung beziehen.

kontinente Sind Sie gerne Lehrer?

Nadenau Ja, und als Schulleiter werde ich weiterhin unterrichten. Der Unterricht macht mir Freude.

kontinente St. Kaspar ist ein katholisches Ordensgymnasium. Ist das zeitgemäß?

Nadenau Was ich mit unserem Gymnasium verbinde, ist die Arbeit der Missionare vom Kostbaren Blut in Brasilien um Bischof Erwin Kräutler. Vergangenes Jahr hat er uns besucht. Außerdem haben wir guten Kontakt mit P. Michael Rohde. Die Schüler engagieren sich dafür. Es gibt nichts, was zeitgemäßer wäre, als solidarisches Denken und Handeln über die Grenzen hinaus. Und das ist in St. Kaspar möglich. *wut*

IMPRESSUM

Magazin-Beilage der
Anbeterinnen des Blutes Christi
Missionare vom Kostbaren Blut

Redaktion:

P. Thomas Wunram cpps,
Johannwarthstraße 7,
D-33014 Bad Driburg
E-Mail: Wunramcpps@email.de

Sr. Marija Pranjić asc
Kloster St. Elisabeth,
FL-9494 Schaan
Tel.00423-239 64 44,
E-Mail: sekretariat@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS:

für D: Missionshaus Baumgärtle,
87739 Breitenbrunn, Tel.08265-
9691-0, Bankverb.: Liga Augsburg,
Blz. 750 903 00 Konto-Nr. 149 578,
für A: Kolleg St. Josef,
Gyllenstormstraße 8,
5026 Salzburg-Aigen,
Bankverb.: Postscheckkonto Wien
7.948.653.

für LI/CH: Missionare vom
Kostbaren Blut Missionshaus,
FL-9488 Schellenberg.
Bankverb.: Postscheckamt
St. Gallen, 90-2904-3.

Bestellung/Zahlung ASC: für D:

Anbeterinnen des Blutes Christi,
Josefsheim, 88167 Röthenbach
Bankverb.: Schwestern asc,
Raiffeisenbank Westallgäu,
Blz. 733 698 23,
Konto-Nr. 211 583,

für A: Schwestern asc,
Herz-Jesu-Heim
68830 Rankweil,
Bankverb.: Raiffeisenbank
Rankweil, Blz. 374 61,
Konto-Nr. 66.498,

für LI/CH:

Anbeterinnen des Blutes Christi
Kloster St. Elisabeth, FL-9494
Schaan, Bankverb.: Schwestern asc,
LLB, D-Konto 202.341.05
Konto: 90-3253-1

Jahresbezugspreis: 10,80 Euro,
23,00 Franken (CH/LI)

Litho und Druck: LVD Limburger
Vereinsdruckerei, Senefelderstr. 2,
D-65549 Limburg.

Objekt 27/28

Fotos: wut